

Einige Telefonbotschaften von Diakon Martin Wolf/ September 2006

Sorgen auf Gott werfen

Ich möchte gerne mit Ihnen über den Wochenspruch aus dem ersten Petrusbrief nachdenken. Dort heißt es:

Alle Eure Sorge werft auf Gott, denn er sorgt für Euch.

Wenn ich selber Aufgaben anpacken und Entscheidungen treffen kann, freue ich mich. Wenn ich bis zum Abend einiges erreicht habe, sage ich: „Danke Gott, für alles, was mir gelungen ist“. Wenn aber mal etwas nicht so geklappt hat wie geplant, bin ich enttäuscht. Und wenn morgens schon die Aufgaben wie ein Berg vor mir stehen, mache ich mir Sorgen: „Ich weiß gar nicht wo ich heute anfangen soll?“

Manchmal kommen Dinge auf mich zu, die habe ich nicht in der Hand und die bekomme ich alleine nicht in den Griff. Das können Kleinigkeiten sein: Ein Verkehrsstau, eine verspätete S-Bahn und schon komme ich zu einem Termin zu spät. Aber ein anderes Mal ist es vielleicht eine schwere Krankheit, von der jemand im Kollegium oder in der Familie plötzlich heimgesucht wird.

Sorgen drücken plötzlich und bremsen meine Tatkraft regelrecht aus. Da bin ich froh, dass ich mich an Gott wenden und Ihn um Hilfe bitten kann. Manchmal löst sich dann ein Problem wie von selbst wieder auf und das Leben geht unbeschwert weiter.

Aber selbst dann, wenn die Krankheit länger dauert und der Ausgang ungewiss bleibt oder das Verhältnis zu einem Nachbarn schwierig bleibt, weiß ich doch: Ich bin nicht allein gelassen. Gott ist mir nahe und trägt meine Last mit, weil es ihm nicht egal ist, wie es mir geht.

Haben Sie diese Erfahrung auch schon gemacht? Ich lade Sie ein, mit Ihren kleinen und großen Sorgen auch immer wieder zu Gott zu kommen und sie ihm – vielleicht manchmal auch ärgerlich und ungeduldig vor die Füße zu werfen, wie es Martin Luther einmal gesagt hat. Gott lässt sich solche Vorwürfe gefallen.

Hartnäckiges Bitten

Werft alle Eure Sorge auf Gott, denn er sorgt für Euch! heißt das Bibelwort aus dem 1. Petrusbrief für diese Woche.

Wir sind zum Sorgen abwerfen aufgefordert. Wir sollen Gott den Sack seiner Verheißungen vor die Füße werfen, hat Martin Luther einmal gesagt. Vielleicht fragen sich manche, ob Gott sich solche Vorwürfe gefallen lässt. Kann man Gott ungeduldig und vielleicht sogar unverschämte um etwas bitten?

Jesus sagt „Ja, denn mit Gott ist es, wie mit einem Menschen, der seinen guten Ruf bei seinen Nachbarn nicht verlieren will.“ Er erzählt eine Geschichte, in der jemand spät abends noch unerwartet Besuch bekommt. Und weil die Speisekammer leer ist, geht er zu seinem Nachbarn, klopft an dessen Tür und bittet ihn um ein paar Fladenbrote. Der Nachbar schimpft zwar erstmal: „Mensch, ich hab schon das Hoftor verriegelt, von dem Krach wacht mir ja das ganze Haus wieder auf. Es geht jetzt nicht!“

„Aber“, sagt Jesus, „der Mann wird garantiert doch noch aufstehen und die Brote herausgeben, denn sonst würde sein Nachbar am nächsten Morgen auf der Straße erzählen: Stellt Euch vor, der hat mir nicht aus der Patsche geholfen.“

Ein unverschämtes Drängen nennt Jesus diese Bitte des Nachbarn. Und das stimmt auch: Er muss sich für diese Bitte nicht schämen. Er darf so bitten weil sein Nachbar zur Hilfe verpflichtet ist. „Und so ist es auch mit Gott“, sagt Jesus. „Gott hat sich zur Hilfe verpflichtet.“

Jesus hat diese Geschichte erzählt, als er seinen Jüngern das Vaterunser gelehrt hat und er hat sie aufgefordert: Probiert es aus! Gott hört zu, wenn ihr ihn anruft. Immer.

Ich wünsche Ihnen diese Erfahrung auch.

Geldsorge

Werft alle Eure Sorge auf Gott, denn er sorgt für Euch! So heißt das Bibelwort aus dem 1. Petrusbrief für diese Woche.

Vielleicht gehören Sie auch zu den Menschen, die Geldsorgen haben. Es kann ja schnell gehen, da geht die Waschmaschine kaputt und schon kommt man wieder ein paar Monate nicht aus den roten Zahlen raus. Geldsorgen können schwer drücken. Und auch diese Sorgen können wir Gott hinwerfen. Vielleicht so wie der Milchmann Tevje im Musical *Anatevka*:

„Wenn ich einmal reich wär...!“ träumt er und stellt sich vor, dass er endlich auch einmal gutes Essen und schöne Kleider hat und seine Frau sich teuren Schmuck leisten kann. Endlich würden sie dann auch einmal beachtet und hofiert werden.

Aber reich sein bedeutet nicht, sorgenfrei zu sein und schon beim Traum des kleinen Milchmannes deutet sich die Gefahr an, dass die Gier nach mehr keine Grenzen kennt.

In einem Brief an seinen jungen Mitarbeiter Timotheus warnt Paulus vor dem Streben nach Reichtum: 1. Tim 6, 7 – 9 „Wer unbedingt reich werden möchte, gerät in Versuchung. Er verfängt sich in unsinnigen und schädlichen Wünschen, die ihn zugrunde richten und ins ewige Verderben stürzen.“

Und er erinnert daran: „Was haben wir in die Welt mitgebracht? Nichts! Was können wir aus der Welt mitnehmen? Nichts! Wenn wir also Nahrung und Kleidung haben, soll uns das genügen.“

Wer Geldsorgen hat, dem wird immer wieder bewusst, dass er auf Gottes Hilfe angewiesen ist.

Wer aber reich ist, vergisst leicht, dass viel von seinem Reichtum eher geschenkt als verdient worden ist – vielleicht auch um damit anderen Gutes zu tun.

Wer reich ist, darf und soll sich Sorgen um andere machen, denen lebensnotwendiges fehlt.

Die Wellen der Sorge

Werft alle Eure Sorge auf Gott, denn er sorgt für Euch! So heißt das Bibelwort aus dem 1. Petrusbrief für diese Woche.

In der heutigen Bibellese in Apostelgeschichte 27 wird von einer stürmischen Seefahrt und einem Schiffbruch berichtet. Sie sollten diesen Abschnitt unbedingt lesen.

Der Apostel Paulus sitzt zwar als Gefangener auf diesem Schiff, aber er gibt der Mannschaft Ratschläge und erteilt sogar Anweisungen, als ob er der Kapitän wäre. Weil er die Sorge um das Überleben Gott hingeworfen hat, kann er überzeugend sagen: „Tut, was ich Euch sage und es wird keinem von Euch ein Haar gekrümmt werden!“ Ein Beispiel dafür, wie erstaunlich gelassen und selbstbewusst Menschen gerade in schwierigen Situationen werden können, die die Sorge um ihr Leben abgegeben haben.

Paulus spricht mitten im Sturm vor der Mannschaft und den anderen Mitgefangenen auf dem Schiff ein Gebet und fängt an, die Vorräte zu essen, die man vorher 14 Tage lang weggeschlossen hatte. Da wurden sie alle guten Muts und nahmen auch Nahrung zu sich. Als das Schiff in der Nähe des Ufers zerbricht, können sich alle, auch die Nichtschwimmer ans Land retten.

Es kann schnell so weit kommen, dass über unserem Leben die Wellen zusammenschlagen und wir dann vor lauter Angst und Sorge in Panik geraten. Wenn dann die Angst uns lähmen will gilt: Gott ist ja da, der meine Not kennt und für mich sorgt, und wer sich an ihn wendet, bekommt Gelassenheit und kann mit kühlem Kopf reagieren.

Hören statt Sorgen

Werft alle Eure Sorge auf Gott, denn er sorgt für Euch! So heißt das Bibelwort aus dem 1. Petrusbrief für diese Woche.

Jeden Tag gibt es hunderte von wichtigen Dingen zu erledigen: Einkaufen, Telefonate erledigen, Wäsche waschen, Kochen, Behördengänge. Manche schreiben Listen, auf denen steht, was man im Lauf des Tages ja nicht vergessen will. Es gibt die große Sorge, wichtige Dinge zu verpassen. Wenn ein Geschäftsmann wichtige Termine versäumt, ist er weg vom Fenster. Wenn einer Hausfrau ein Essen missglückt, geniert sie sich vielleicht vor ihren Gästen.

So fühlte sich auch Marta, eine Frau, aus dem Freundeskreis von Jesus. Eines Tages kam er mal wieder unangemeldet mit seinen Jüngern zu Besuch. Marta kam in Sorge, wie sie wohl die Männer satt kriegen würde. Ich stelle mir vor, wie sie mit hochrotem Kopf in der Küche mit den Töpfen klappert, während ihre Schwester Maria in aller Ruhe bei den Männern sitzt und Jesus zuhört.

Als Marta dann der Kragen platzt und sie Jesus bittet, dass er doch Maria zum Helfen in die Küche schicken soll, wird sie von diesem auch noch öffentlich kritisiert: Marta, deine große Sorge ist jetzt nicht wichtig. Maria macht es richtig. Jetzt bin ich für Euch da, ich sorge mich jetzt um Euch, um Euer Heil um Eure Seelen. Jetzt ist wichtig, was ich für Euch tue. Leg du doch auch die Hände in den Schoß, damit ich dir dienen kann.

Ich weiß nicht, wie es ihnen geht, liebe Hörerin, lieber Hörer? Haben Sie auch die Sorge, dass Sie nicht genug für Gott tun können und dass sie sich in ihrem Dienst für Gott alleine gelassen fühlen und ihnen niemand hilft?

Ich wünsche Ihnen, dass Sie die Hände in den Schoß legen und sich freuen können, dass Gott für sie sorgt und dass er für sie etwas tun will.

Zum Engel werden

Heute steht in meinem Kalender: „Tag des Erzengels Michael und aller Engel“ Auch heute möchte ich gerne mit Ihnen noch einmal über das Bibelwort für diese Woche aus dem 1. Petrusbrief nachdenken: „Werft alle Eure Sorge auf Gott, denn er sorgt für Euch!“

Manchmal sorgt Gott durch Engel für uns. Engel heißt eigentlich nichts anderes als „Bote“ und das Spannende dabei ist, dass man meist erst hinterher merkt, dass einem ein Engel Gottes begegnet ist. Manchmal bleiben die Boten auch ganz unerkannt.

Die sprichwörtlichen Schutzengel habe ich zum Beispiel in meinem Leben noch nie gesehen, obwohl ich glaube, dass sie in mancher Situation da waren und Verkehrsunfälle oder andere Unglücke verhindert haben, oder mindestens dafür gesorgt, dass nichts Schlimmes passiert ist. Mir war klar, dass mich da jemand beschützt hat, obwohl ich niemanden gesehen habe.

Aber manchmal begegnet mir auch ein Mensch so freundlich und hilfsbereit, dass es förmlich aus mir herausbricht: „Du bist für mich ein wahrer Engel!“ Da wird es mir so klar, dass Gott mich durch diesen Menschen glücklich machen, zu-rechtweisen, auf einem schweren Weg begleiten will.

Jeder Mensch, der sich von Gott gebrauchen lässt, kann zum Engel für andere werden. Auch zu mir haben Menschen schon gesagt: „Du bist ein Engel“, und zu Ihnen hoffentlich auch. Das ist nicht bloß einfach ein Kompliment, sondern da erfährt ein Mensch durch mich: Gott lässt mich nicht allein, sondern schenkt mir Wegbegleiter. Im Psalm 34 sagt David es so: „Der Engel des Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten und bindet sie los.“

Ich wünsche Ihnen – nicht nur heute – dass Sie immer wieder erleben, dass Ihnen Gottes Engel begegnen und dass Sie als Engel anderen helfen können, denn so sorgt Gott für uns.

Von Gott eingeladen

Werft alle Eure Sorge auf Gott, denn er sorgt für Euch! heißt das Wort aus dem 1. Petrusbrief für diese Woche.

Wenn wir erfahren, dass jemand Sorgen hat, bedauern wir ihn und sagen betroffen „Oh, das tut mir aber leid!“ Können Sie sich vorstellen, dass man auch einem Menschen gratuliert, der Sorgen hat? Etwa so: „Herzlichen Glückwunsch, Sie Armer“. Oder: „Sie haben Hunger? Alles Gute!“ oder: „Gratuliere, wenn das Elend in der Welt Sie beinahe verrückt macht!“ Das wäre doch bitterböser Spott?

Aber genau so redet Jesus in der Bergpredigt: „Selig seid ihr Armen, denn das Reich Gottes ist euer. Selig seid ihr, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen.“ Jesus hatte damals Menschen vor sich, die von den anderen eher bedauert wurden: Verlierertypen, gescheiterte Existenzen. Aber Jesus beurteilt diese Leute völlig anders und sagt: „Leute, ihr könnt Euch glücklich preisen, denn es gibt jetzt jemanden, der sich für Euch interessiert: Ihr seid eingeladen zu einem Fest bei Gott.“

Deshalb sage ich heute auch: „Herzlichen Glückwunsch, Sie sind bei Gott eingeladen.“ Sie meinen Sie hätten kein passendes Geschenk? Dann bringen Sie Ihre Sorgen mit, Ihren Hunger nach Leben, Ihre Armut oder Ihre Verbitterung. Gott freut sich über alles, was Sie mitbringen. Werfen Sie alle Ihre Sorgen vor Gott hin, er wird sie verwandeln.

Und vor allem: Vergessen Sie nicht, wir sind eingeladen! Ich hoffe, wir sehen uns mal beim Fest.